14. Jahrgang.
Nr. 632

30. Januar 1931
יב׳ שבט תרצ״א

Jüdische Presszentrale Zürich

und ILLUSTRIERTES FAMILIENBLATT FÜR DIE SCHWEIZ

Redaktion und Verlag: Oscar Grün
Zürich, Flössergasse 8 · Telephon: Seln. 75.16

Erscheint wöchentlich

Nachdruck sowie Reproduktion der Bilder nur nach Vereinbarung mit der Redaktion

AGENCE CENTRALE DE LA PRESSE JUIVE

JEWISH PRESS AGENCY

Jahresabonnement: Fr. 12.—, halbj. Fr. 6.—, viertelj. Fr. 3.50, Einzelnummer 30 Cts.
Ausland Fr. 25.—, Amerika 6 Doll., Office in New-York: 1776 Broadway.

Briefadresse: SIHLPOSTFACH
Postcheck-Konto: VIII 5166
Telegramme: „PRESSCENTRA ZÜRICH"

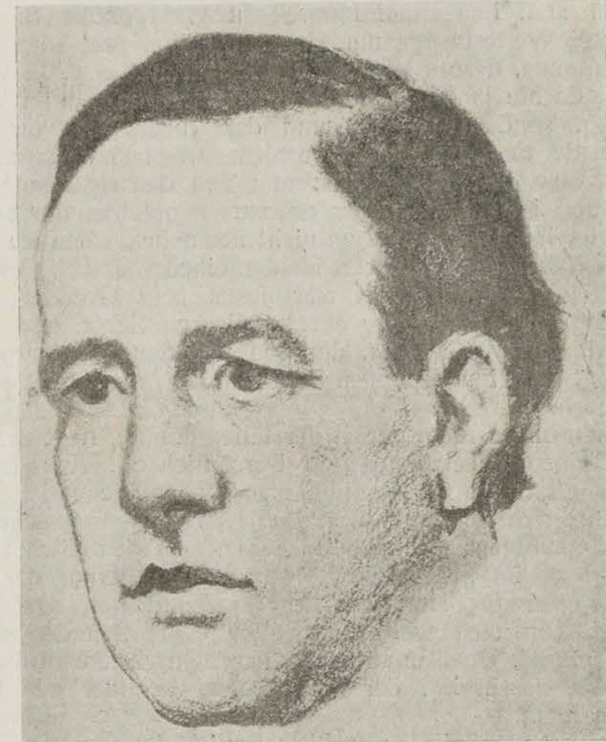
EMIL LUDWIG.

Zu seinem 50. Geburtstag am 25. Januar 1931.

Emil Ludwig ist für das Judentum ein besonderer Fall. Er ist ein Sohn jener durch und durch assimilatorischen Kreise, die sich so vollkommen schon ihrer Umgebung angepaßt glaubten, daß sie meinten, nur noch ein paar Tropfen Wasser und eine Namensänderung schieden sie von ihr. Der „Augen-Cohn", der berühmte Breslauer Professor, war sein Vater. Ein Mann, der jahrzehntelang um seine offizielle Anerkennung gerungen hatte, und als er schließlich nicht mehr umgangen werden konnte und Universitätsprofessor wurde, sich von diesem Augenblick an voll als preußischer Beamter fühlte, derart, daß er seinen Sohn in diesem Geiste erzog, und Emil Ludwig noch vor 20 Jahren glaubte, sich als „Preußischer Beamtensohn" fühlen zu können.

Prof. Cohn wollte seinem Sohn die scheinbar letzten Schwierigkeiten, die er so schwer überwunden hatte, von vornherein aus dem Wege räumen. Er verschaffte ihm einen anderen Namen, er verschaffte ihm einen anderen Glauben, er verschaffte ihm eine andere Erziehung, er ließ ihn sich hineinleben in das wilhelminische Deutschland, in das er nur mit aller Gewalt hatte hineindringen können, und er vergaß das eine, daß nicht der Name und nicht das offizielle Glaubensbekenntnis den Juden machen, daß man, wenn man als Jude geboren wird, eben Jude bleibt wie die Vorväter vor Tausenden von Jahren, daß Judentum nicht abzustreifen ist, daß es seinen Trägern, gewollt oder ungewollt, vorgeworfen wird beim Versagen oder bei der Leistung.

Emil Ludwig mußte das tief und schmerzlich erkennen. Solange er Journalist und Schriftsteller war, zwar mit gutem Ruf, aber mit einer nicht über den höheren Durchschnitt hinausgehenden Bedeutung, kümmerte sich niemand um ihn und seine Herkunft. Als aber der Kämpfer aus ihm hervorbrach, als er in seiner selbstgewählten Aufgabe, die Menschen von heute den Menschen von Einst näherzubringen, anstieß an jene Pforten, die von Vorurteilen und gewollten Schranken verrammelt sind, mußte er es erleben, daß man in ihm nicht mehr den Deutschen Emil Ludwig sondern den Juden Emil Ludwig *Cohn* sah. Er war darüber selbst auf das tiefste erstaunt, er konnte sich selbst in dieses jüdische Gewand nicht hineinfinden, denn er war doch kein Jude, alles Jüdische war ihm doch fremd, nichts von jüdischer Erziehung, nichts vom jüdischen Glauben, nichts von jüdischen Idealen, nichts von jüdischen Kämpfen lag auf seinem Lebensweg! Es mußte ungerecht sein, ihn als Juden zu betrachten, und er wehrte sich jahrelang dagegen. Er wehrte sich vergebens. Der Jude, den er von innen nicht anerkennen wollte, er trat von außen an ihn heran, er trieb den anerzogenen Emil Ludwig hinaus und ließ den geborenen Emil Cohn wieder aufleben. Gewohnt, Menschen und ihr Sein bis ins kleinste zu zerfasern, begann er diese Zerfaserung an sich selbst, und als er erkannte, daß er niemals einem fremden Glauben wirklich angehört hatte, legte er ihn ab. Den jüdischen Glauben, der ihm fremd ist, konnte er nicht annehmen. Noch nicht . . . !



Emil Ludwig.

Emil Ludwig ist noch jung. Trotz der Fülle seines Schaffens hat er gewiß den Höhepunkt der Entwicklung seiner Persönlichkeit noch nicht erreicht. 1922 sah er zum erstenmal Palästina, und es ergriff ihn derart, daß er hier gerade wegen seines Judentums, das ihm in aller Welt Verfolgungen und Verleumdungen einbrachte, gefeiert wurde, daß der Umschwung in ihm begann. Der Umschwung ist nicht vollendet. Es wäre falsch, bei einem Manne von 50 Jahren einen Strich zu ziehen und zu sagen: „so ist er, nie wird er anders werden", aber dieser Umschwung gibt uns nicht nur die Berechtigung, sondern legt uns die Pflicht auf, mit allem anderen, mit Freund und Feind heute von Emil Ludwig zu sprechen.

Karl *Kraus*, der bissige Wiener Literarhistoriker, nennt ihn den „Kempinsky der Weltgeschichte", Edmund Welhoff „den Lindbergh der Literatur". Beides kennzeichnet in anschaulicher Uebertreibung den Charakter seines Schaffens. Kaum eine Gestalt, die auf dem großen Tableau der Weltgeschichte eine Rolle spielt, hat er nicht durchforscht und sie versucht der Gegenwart näherzubringen. und kaum ein Schriftsteller hat wie er die große Anerkennung gefunden, die Weltruhm schafft. Ueber eineinhalb Millionen Exemplare seiner Werke sind in zwanzig Sprachen über die ganze Welt verbreitet. Er schrieb Biographien von Dichtern (*Goethe, Balzac, Dehmel*), von Komponisten (*Beethoven, Weber*), von Künstlern (*Michelangelo, Rembrandt*), von Staatsmännern (*Lincoln, Napoleon, Bismarck, Wilhelm II.*), und er

schrieb die Biographie des Stifters der christlichen Religion (*Der Menschensohn*). Er hat zum erstenmal die trockene Geschichtswissenschaft lebendig gestaltet, er hat — wie Gundolf unter den Literarhistorikern — das kleinliche Hängen an Daten beiseitegeworfen, er nimmt die ganze Persönlichkeit in sich auf und gibt sie wieder mit den Augen eines kritischen Dichtermutes; freilich, es gehören nicht nur Augen zu solchen Biographien, wie Ludwig sie schreibt, es gehört ein Können dazu, eine Beherrschung von Sprache und Weltbild, wie es selten einem gegeben wurde. Den unbändigen Drang des Willens zum Gewissen, das freie Menschheitsideal des plastischen Künstlers, den romantisch-revolutionären Begriff des großen Politikers, den furchtbaren Seelenantrieb des Religionsschöpfers, gestaltet er zu einem klaren Gemälde, schildert bis in die tiefsten Einzelheiten menschliches Streben, das sich immer dreht um den Pol eines gewaltigen Zieles, sei es Umformung des Glaubens, des Staates, der Kunst, des Schrifttums.

Abseits von seinen übrigen Werken steht seine Schilderung des *„Menschensohnes"*. Hier betritt er ein Gebiet, das mehr mit dem Gefühl als mit dem Verstand durchforscht werden kann. Ludwig wählt nach seiner Einstellung das Gefühl. „Hingabe an die Menschheit, gekreuzt vom Willen zur Macht", — so erscheint Ludwig das Christus-Problem, seine Wunder sind ihm Einbildung, Träume, Hypnose. Er zeigt klar, daß Welterlösung nur eine Prätention sein konnte bei einem Manne, dessen Welt so eng beschränkt war. In Wirklichkeit dachte ja *Josua*, der Sohn Josephs niemals an Welterlösung, sondern an Erlösung der Juden. Es war eine Zeit, in der man das Messiasproblem in den Lehrhäusern erörterte, eine Zeit, in der man zum Teil den richtigen Messias schon im König *Hiskia* gekommen glaubte, die es andererseits ihren Zeitgenossen nicht übelnahm, wenn sie etwa in *Bar Kochba* oder anderen Helden einen Messias zu sehen glaubten. In Wirklichkeit war Jesus kein Gründer einer Weltreligion, sondern der einer jüdischen Sekte, und Religionsgründer war Paulus, der den als Menschen vergessenen, als Sagenfigur lebenden Mann in den Mittelpunkt seiner Religionslehre stellte. Daß Ludwig dieses Grundproblem des Menschensohnes nicht derart darstellen konnte, liegt eben an dem Zwiespalt seiner ganzen Persönlichkeit. Ans Judentum geheftet, im Christentum erzogen, jahrzehntelang des Glaubens, sich der aufoktroyierten Religion anschmiegen zu müssen, mußte er nach beiden Seiten versagen. Sich selbst schildert er im „Napoleon" etwa als den Mann, der alle Konfessionen für sich innerlich abgelehnt hat, der jedes Wunder von sich weist und alles dem gesunden Menschenverstand, der Kombination, der Menschenkenntnis, der Phantasie zuschreibt, der sich keinem Wunder der Bibel ergeben kann. —

Das ist das jüdische Problem Emil Ludwig, ein Problem, das wichtig genug wäre, einen Biographen gleicher Stärke wie ihn selbst auf den Plan zu rufen, um ihn aus der Umstrittenheit seiner Gegenwart hinauszuheben. Dieser Biograph kann heute und morgen noch nicht erstehen. Man hat versucht, ihn künstlich herbeizuholen, aber objektiv ist Ludwig noch keiner der Schilderer gewachsen gewesen. Jeder betrachtet ihn aus seiner Perspektive. Der eine verabscheut die Schlüsse, die er in „Juli 1914" über das Deutschland jener Tage zieht, der andere die religiösen Theorien, die er im „Menschensohn" aufstellt.

Auch wir können nur subjektiv über diesen Mann urteilen, der im tiefsten Sinne des Wortes etwas Eigenes, etwas Selbstgewachsenes, eine Persönlichkeit darstellt, um die zu mühen es sich lohnt — auch ohne die Aussicht, daß diese Mühe heute schon zum gewünschten Ende führen kann.

J. L.

Ein jüdischer Admiral in Italien.

Rom. Kapitän *Pontremoli*, ein naher Verwandter von Prof. Aldo Pontremoli, der bei der von General Nobile geführten Nordpolfahrt der „Italia" den Tod fand, wurde zum Admiral in der italienischen Kriegsmarine ernannt. Prof. Aldo Pontremoli war mütterlicherseits ein Enkel des ehemaligen italienischen Ministerpräsidenten Luigi *Luzzatti*. Das Verordnungsblatt des italienischen Kriegsministeriums enthält außerdem die Ernennung des jüd. Obersten Umberto *Pugliese* zum Generalmajor.

Ein Jude Direktor im Völkerbundssekretariat.

Genf. Der Völkerbundsrat hat den Leiter der Abteilung des Völkerbundssekretariat für Transit und Verkehr, *Haas*, einen französischen Juden, zum Direktor ernannt.

Der Sohn des Admirals Makarow tritt zum Judentum über.

Budapest. *„Pester Lloyd"* meldet: General *Makarow*, der Sohn des russischen Admirals im Russisch-Japanischen Kriege Makarow, einer der berühmtesten zaristischen Militärs, ist mit seiner Familie zum Judentum übergetreten und hat den Namen Abraham angenommen. Der Sohn Makarows erklärte, er habe in den Dokumenten seines Vaters den Nachweis gefunden, daß die Familie jüdischer Abstammung sei und er kehre deshalb zur Religion seiner Väter zurück und werde nach Palästina reisen.

Dr. Fritz Loewe Teilnehmer der deutschen Grönlandsexpedition.

(JPZ) *Berlin.* An der großen deutschen Grönlandexpedition, der ersten Forschungsexpedition, die das Deutsche Reich nach dem Kriege ausgesandt hat, nimmt auch Dr. Fritz *Loewe*, ein führendes Mitglied des Reichsbundes jüd. Frontsoldaten, teil. Loewe, der als Alpinist Glänzendes geleistet hat, ist Meteorologe und Leiter der Flugwetterdienststelle in Berlin-Tempelhof.

Das „Nansen-Amt" für Flüchtlingswesen in Genf.

Genf. Dem Völkerbundsrat wurde das vom bekannten Schweizer Juristen Prof. Dr. Max *Huber* verfaßte Statut des nach Fridtjof *Nansen* benannten Internationalen Flüchtlingsamtes unterbreitet. Die Aufgaben des Amtes werden in der Sammlung von Informationsmaterial und in der Ausarbeitung von Richtlinien für die Tätigkeit der bestehenden Hilfsorganisationen und direkter Hilfsarbeit für die Flüchtlinge bestehen. Als Sitz des Internationalen Flüchtlingsamtes wurde Genf bestimmt.

Gründung der ersten jüdischen Gemeinde in Chile.

Santiago. In Santiago de Chile wurde eine große Versammlung der jüd. Bürger dieser Stadt abgehalten, in der die Gründung einer jüd. Gemeinde beschlossen wurde. Es wurde ein provisorisches Komitee ernannt, das mit der Organisierung einer Chewra Kadischa nach dem Muster der in Argentinien bestehenden Chewra Kadischa und der Erwerbung eines Grundstücks für einen jüdischen Friedhof beauftragt wurde. (JTA)

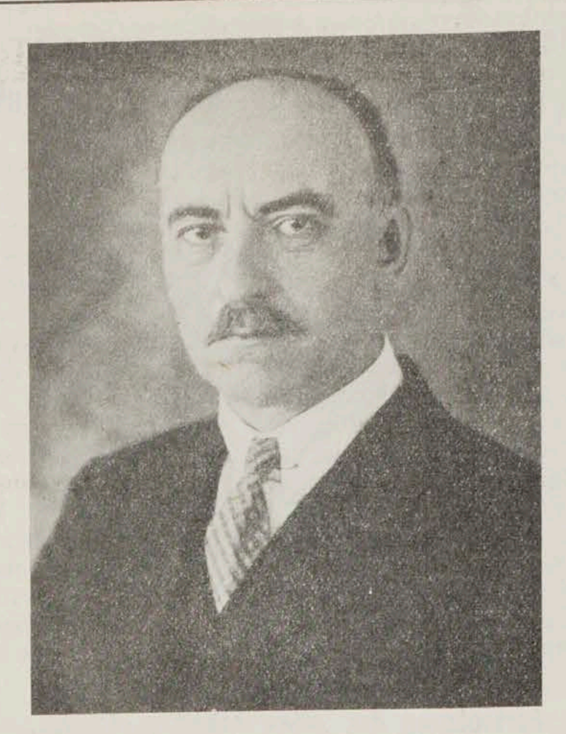
Die jugoslavische Regierung und der Zionismus.

In *Jugoslavien* leben 75,000 Juden. Eine verhältnismäßig geringe Zahl, gemessen an der Zahl der Juden in anderen Ländern. Angesichts dieses Umstandes ist die Leistung der jugoslavischen Juden für den Zionismus erstaunlich. Dem Bericht vom Verbandstag der Zionisten Jugoslaviens, der im Dezember 1930 in Novisad stattfand, ist zu entnehmen, daß dort im abgelaufenen Jahr für den Jüd. Nationalfonds 1,630,000 Dinar, für den Keren Hajessod 546,000 Dinar eingebracht wurden. Das kongreßlose Jahr, in dem bekanntlich die Schekel-Arbeit nicht sehr rege ist, weist in Jugoslavien 6177 Schekolim auf. Das sind immense Ziffern. Daß für den Nationalfonds dreimal so viel wie für den Keren Hajessod geleistet wurde, ergibt den Beweis, daß der Zionismus in Jugoslavien Angelegenheit des *kleinen jüdischen Mannes* ist, denn für den Nationalfonds summieren sich die kleinen freiwilligen Spenden, während für den Keren Hajessod Einzelleistungen wohlhabender Spender ins Gewicht fallen.

Der Verbandstag hat, wie die „Neue Welt" schreibt, noch eine interessante Erscheinung gezeitigt. Er hat das Verhältnis der jugoslavischen *Regierung* und des jugoslavischen *Volkes* zum *jüdischen Befreiungsideal* aufgezeigt. Wir Juden sind meistenteils gezwungen, bittere Klage zu führen gegen das Verhalten von Regierungen und Völkerschaften. Hier ist ein Land — und das sei rückhaltslos einbekannt —, *das seiner Tradition treu bleibt*. Hier ist ein Volk, das seine gerühmte Tapferkeit und Ehrenhaftigkeit auch in der Judenfrage bezeugt. Wir konnten das Verhalten des jugoslavischen Vertreters im Völkerbund, Außenminister Dr. V. *Marinkovic*, bei der Behandlung des *Palästina-Problems* rühmen, ebenso wie seinerzeit die loyale Regelung der jüd. *Gemeindeordnung* in Jugoslavien durch die Regierung. Anläßlich des Verbandstages hat die Regierung ihre sympathische Haltung zum Zionismus neuerlich bekräftigt. Sie hat sich nicht mit einem konventionellen Begrüßungstelegramm begnügt. Der Ministerpräsident General Pera *Zivkovic* entsandte als speziellen Delegierten den Banus Rudoslav *Dunjic*, der den Satz sprach: *„Die ganze jugoslavische Nation steht zu euch, weil sie jederzeit bereit ist, den Schwächeren zu schützen"*. So spricht ein freigewordenes Volk zu einem anderen Volk, das die Freiheit erst erringen muß. Diese gegenseitige Freundschaft ist der natürliche Reflex aus dem Verhalten der jugoslavischen Judenheit, die aus dem Zionismus ihre Haltung gegenüber der eigenen und der Staatsnation der Jugoslaven bezieht.

Beratung des Weissbuches auf der September-Tagung des Völkerbundsrates.

Genf. In der am 22. Jan. abgehaltenen Sitzung des Völkerbundsrates, kam der Bericht über die vom 4.—19. Nov. 1930 abgehaltene 19. Tagung der Mandatskommission zur Verhandlung. Als Berichterstatter fungierte der jugoslavische Außenminister *Marinkovic*. Die Mandatskommission war durch ihren Vizepräsidenten *Van Rees* vertreten. Den Mitgliedern der Mandatskommission ist das Weißbuch über die künftige englische Palästina-Politik und der Simpson-Bericht zugegangen. Im Hinblick auf die Wichtigkeit dieser beiden Dokumente hat die Mandatskommission in ihren Bericht an den Völkerbundsrat die Ankündigung aufgenommen, daß sie sich mit ihnen auf ihrer nächsten Tagung im Juni 1931 befassen wird. Die Behandlung der Frage durch die Kommission wird dann im Zusammenhang mit der Prüfung des jährlichen Berichtes der palästinischen Mandatsverwaltung in Anwesenheit des britischen Regierungsvertreters erfolgen. Nach kurzer Debatte wurde auf Vorschlag des Rapporteurs, des Außenministers Marinkovic, der Bericht der Mandatskommission vom Völkerbundsrat zur Kenntnis genommen. Das Weißbuch und der Simpsonbericht werden auf der Septembertagung des Völkerbundsrates zur Behandlung kommen.



Exzellenz Dr. Voja Marinkovic
Aussenminister des Königreichs Jugoslavien.

Weizmann fährt nach Amerika.

(JPZ) *London.* - J. - An einer dieser Tage von der Zion. Exekutive veranstalteten Pressekonferenz, teilte Nahum *Sokolow* mit, daß sich Prof. *Weizmann* an der Spitze einer Delegation nach Amerika begibt zur Verstärkung der Palästina-Kampagne. Die Eingänge aus dem Drive im November und Dezember waren völlig unbefriedigend.

Deutsches Pro Palästina-Komitee.

(JPZ) *Berlin.* - V. T. - Unter dem Vorsitz des Grafen *Bernstorff* fand vergangene Woche in Berlin die 4. Jahresversammlung des Deutschen Pro Palästina-Komitees statt. Vom Auswärtigen Amt waren als Vertreter erschienen Legationsrat Prof. Dr. M. *Sobernheim*, Dr. *Grobba* und Dr. *Dieckhoff;* unter den anwesenden 60 Mitgliedern sah man Prominente des deutschen öffentlichen Lebens, so Prof. *Sellin*, Ministerialdirektor Dr. *Badt*, Rabbiner Dr. Leo *Baeck*, Dir. Oskar *Wassermann*, Arnold *Zweig*, Regierungspräsident Dr. *Herbst* und zahlreiche andere Behördemitglieder. Vom preußischen Ministerpräsidenten Dr. *Braun* und vom Staatssekretär des Auswärtigen Amtes, *Bülow*, waren Begrüßungsschreiben eingetroffen. In den Ehrenausschuß wurden der preußische Kultusminister Dr. *Grimme* und Ministerialdirektor Dr. *Ruppel* gewählt. Hierauf hielt Dr. *Bileski* ein instruktives Referat über „Das Palästinamandat als völkerrechtliches und politisches Problem."



Die amerikanischen Einwanderungsquoten um 90 Prozent gekürzt.

Washington. Der Einwanderungsausschuß des Repräsentantenhauses hat den Antrag Staatssekretärs *Stimsons*, die Einwanderungsquoten für die nächsten zwei Jahre auf 10 Prozent ihres jetzigen Ausmasses herabzusetzen, angenommen. Eine Reihe jüd. Organisationen der Vereinigten Staaten, darunter das American Jewish Committee, der American Jewish Congress und HIAS, sowie der Bundesrat der christlichen Kirchen in Amerika, die christliche Vereinigung junger Männer und die Liga zum Schutz der Einwanderer, haben bei Staatssekretär Stimson gegen jegliche Einwanderungsgesetzgebung, die „weitere Schranken gegen die Zulassung und Vereinigung von Familien amerikanischer Bürger oder in den Vereinigten Staaten ansäßiger Ausländer errichten würde", Vorstellungen erhoben. Die erwähnten Organisationen erklären in einem gemeinsamen Schreiben an Staatssekretär Stimson, die Errichtung derartiger Schranken wäre inhuman und „gegen unser nationales Eigeninteresse" gerichtet, da „der im Lande ansäßige Ausländer, der seine Familie hier hat, mit dem Lande stärker verbunden ist".

Fortsetzung der „Hias"-Arbeit in Europa.

(JPZ) *New York.* Die Direktoren der „HICEM" (Vereinigte Emigrationsgesellschaften) A. *Benjamin* und Dr. M. *Kreinin*, hatten Besprechungen mit der Leitung der „HIAS" in New York, die zu dem Beschluß führten, daß „HIAS" weiterhin die aus finanziellen Gründen zeitweise eingestellte Emigrationstätigkeit außerhalb der Vereinigten Staaten fortsetzen wird. Seitens „HIAS" wurde eine bedeutende Summe für die Tätigkeit von „HICEM" im Jahre 1931 assigniert. Dieser Beschluß von „HIAS" wird es „HICEM" ermöglichen, die Tätigkeit — wenn auch mit einem reduzierten Budget — fortzuführen. Der Beschluß gewinnt an Bedeutung, wenn man die allgemeine schwere finanzielle Lage, in der sich augenblicklich sämtliche jüdischen Institutionen Amerikas befinden, in Betracht zieht.

Wirtschaftskrise und jüdische Erziehung in Amerika.

(JPZ) *New York.* - T. M. - Der nationale Rat für jüdische Erziehung veranstaltete in 13 amerikanischen Städten eine Enquête über den Einfluß der Wirtschaftskrise auf die jüd. Erziehung. Der Bericht erklärt, daß das Interesse am Studium jüd. Disziplinen trotz der Wissenschaftsdepresssion in keiner Weise nachgelassen habe, hingegen verminderten sich die Spenden und Beiträge erheblich, besonders in New York, Boston und Pittsburgh. An verschiedenen Schulen wurde der Lehrkörper aus Geldmangel verkleinert und in zahlreichen Fällen wurden Klassen zusammengelegt. Gestützt auf diesen Bericht, hat der Nationale Rat für jüd. Erziehung einen Appell herausgegeben, die Beiträge für das jüd. Schulwesen in Amerika zu vergrößern unter Hinweis auf die enorme Bedeutung desselben für die Erhaltung und kulturelle Arbeit des Judentums.

Tagung des Reformjudentums in Amerika.

New York. In Philadelphia wurde die 32. Zweijahreskonferenz der Union of American Hebrew Congregations unter Teilnahme von 1500 Delegierten aus allen Teilen der Vereinigten Staaten eröffnet. Im Mittelpunkt der Veranstaltungen steht ein Symposion: „Die Synagoge, ihre Beziehungen zu modernen Ideen und modernem Leben". Neben Ansprachen zahlreicher Führer des Reformjudentums in Amerika hat auch die Ehrensekretärin des Weltverbandes für das liberale Judentum in London, Miss Lily H. *Montague*, ein Referat über „Die Zukunft des liberalen Judentums" gehalten (JTA)

Neus Partner bei Kuhn, Loeb & Co.

(JPZ) *New York.* - T. M. - Gemäß einer alten Tradition im Bankhause *Kuhn, Loeb u. Co.*, New York, wurden die Söhne von Otto H. *Kahn*, Mortimer *Schiff* und Felix M. *Warburg*, als Partner in die Bank aufgenommen. Gilbert Kahn ist 27 Jahre alt, John M. Schiff 26 und Frederick M. Warburg 33 Jahre alt.

Die Leistungen des Guggenheim-Fonds.

(JPZ) *New York.* Mr. und Mrs. Simon *Guggenheim* schufen die *„John Simon Guggenheim Memorial Foundation"* im Jahre 1925 mit einer ursprünglichen Spende von 3 Millionen Dollar. Später wurde das Kapital durch eine weitere Spende von 750.000 Dollar erhöht und überdies eine Million Dollar speziell für Studierende aus Lateinamerika zur Verfügung gestellt. Dem kürzlich erschienenen Bericht der Fonds-Verwaltung ist zu entnehmen, daß bisher 352 Studenten das Studium in Amerika oder auswärts mit Hilfe des Fonds ermöglicht wurde. Die Stipendien werden ohne Rücksicht auf Rasse, Glauben oder Farbe bewilligt. Ein Stipendium an einen Schüler beträgt im allgemeinen 2.500 Dollar pro Jahr.

Jüdische Philanthropie in New York.

(JPZ) New York. - T. M. - Die Gesellschaft zur Unterstützung der jüd. philanthropischen Gesellschaften von New York teilt mit, daß 469 Personen total 280,000 Dollar gespendet haben, um das Defizit der Gesellschaft vom letzten Jahre zu decken.

Die kürzlich verstorbene Frau Henning hinterließ 31 wohltätigen, religiösen und medizinischen Institutionen Spenden in einem Gesamtbetrage von rund 150,000 Dollar, wobei sie in starkem Maße jüd. Gesellschaften und Synagogen bedacht hat.

Errichtung von fünf jüdischen Staatsschulen in Saloniki

Saloniki. Der griechische Unterrichtsminister hat in Uebereinstimmung mit der jüd. Gemeinde von Saloniki die Errichtung von fünf Volksschulen in dieser Stadt, die ausschließlich für jüd. Schüler bestimmt sein sollen, angeordnet. Im Lehrplan sind 10 Stunden in der Woche für Unterricht in hebräischer Sprache und in jüd. Fächern vorgesehen. Die Lehrer für diese Fächer werden wie die übrigen Lehrer vom Staat entlöhnt, aber von der jüdischen Gemeinde ernannt und kontrolliert werden. Von dem Jahresbudget dieser Schulen in Höhe von 2,500,000 Dinar sind 400,000 Dinar für die Kosten des Unterrichts in jüd. Fächern bestimmt. Die fünf neuen jüd. Staatsschulen werden jene 1600 jüd. Schüler aufnehmen, die bisher Schulen ausländischer Gesellschaften, vor allem solche der französischen Laienmission und italienische Schulen besucht haben. Griechischen Untertanen wird der Besuch der Elementarklassen fremder Schulen künftig untersagt sein. Die Schulen der Alliance Israélite aber, die nicht als ausländische, sondern als Schulen der Jüd. Gemeinde betrachtet werden, werden uneingeschränkt aufrecht erhalten.

Jahresversammlung der Budapester Chewra-Kadischa.

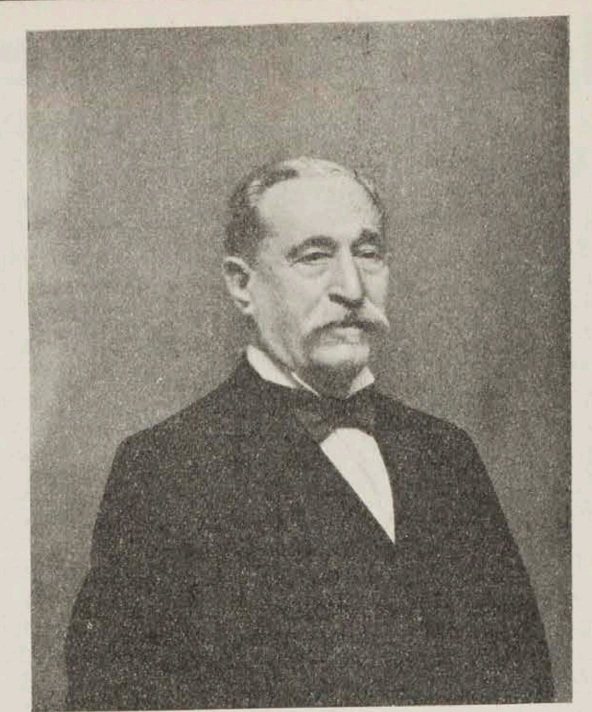
Nachruf über Nathan Straus.

(JPZ) Budapest. - B. S. - Die große Affäre der Budapester Judenheit war von jeher die Tagung der Chewra Kadischa. Das Leben scheidet das Judentum in mannigfaltige Differenzierungen, der Tod faßt sie alle in ein einziges Band der Pietät, Vater und Kinder, deren Geistesleben hoffnungslose Differenzen aufweist, fügt das uralte Zeremonial wieder zusammen. Selbst Freidenker neigen das widerspenstige Haupt vor Kewer Owos. Oft steht gar der dem Judentum Entflohene am Grabe der glaubenstreuen Eltern und flüstert erschüttert die aramäische Hymne Jisgadal. Da stand auch einmal der weltberühmte Maler Phillipp Laszlo, längst ein Kind der Kirche und murmelte, ohne Gebetbuch, mit einer Routine seinen Kadisch, die auf echtjüdische Erziehung schliessen ließ. Er wollte sogar die Zeremonie des Riß im Kleide vollziehen, was ihm das Rabbinat jedoch nicht gestattete. So ist die Tagung der Chewra, die ja auch abseits vom politischen, weltlichen Treiben steht, eine alljüdische. Die diesjährige Jahresversammlung der größten Chewra der Welt war eine bewegtere als sonst. Der langjährige Präsident Julius Adler hat sein Amt, mit Hinweis auf sein hohes Alter, niedergelegt. An seiner Stelle hat Vizepräsident Max Kramer die Tagung geleitet. Reichtagsabgeordneter Dr. Géza Dési, der große Orator, preist das Werk der Chewra, den Wert des scheidenden Präsidenten und die Persönlichkeit seines Nachfolgers Max Krammers. Grandrabbin Dr. Simon Hevesi segnet das Werk des heilg. Vereins. Direktor Dr. Heinrich Endrei erstattet nun den Rechenschaftsbericht. Die Einnahmen im verflossenen Jahre machten 1,729,079 Pengö aus, die Ausgaben 1,783,339 P., das von der Chewra errichtete Charité-Haus wurde mit rund 500,000 P. bedacht, die Blindenanstalt, die 170 unheilbare und 80 heilbare Pfleglinge beherbergt mit 107,719 P., an Armenunterstützung wurden 170,600 P. verausgabt. Eine Reihe von Institutionen werden subventioniert. Kostenlose Begräbnisse und Krankenunterstützungen kosteten 400,000 P. Ein hochernster Moment des Berichtes ist die Mitteilung, daß infolge der schweren wirtschaftlichen Depression von 25,000 Mitgliedern der Chewra in diesem Jahre bloß 9000 die Mitgliedstaxe bezahlt haben. Im Namen der Gemeinde sprach Hofrat Samuel Stern der Chewra und ihren Leitern den Dank für ihre selbstlosen Bemühungen aus. Bankdirektor Adolf Wertheimer, Präsident der Ungarisch-Isr. Literaturgesellschaft, sprach der Leitung der Chewra seine Anerkennung aus und gedachte in warmen Worten des dahingeschiedenen Fürsten der Wohltätigkeit, Nathan Straus in New York. In ergreifender Rede zeichnete er den Lebenslauf des Verstorbenen und den riesigen Umfang der Großtaten der Humanität, die sich an den Namen Nathan Straus knüpfen. Auf Antrag des Redners wird beschlossen, das Andenken Nathan Straus' zu verewigen. Es sprach noch Vizepräsident Ignatz Aranyi, worauf Präsident Kramer ein herzliches Schlußwort sprach.

Peter Ujvari, gestorben.

Von unserem B. S.-Korrespondenten.

(JPZ) Budapest. Der Altmeister der ungarisch-jüdischen Schriftstellergarde Peter Ujvari ist am 15. Januar in Budapest, nach langem, langem Leiden im Alter von 62 Jahren gestorben. Er ist am 24. April 1869 in Polcsva geboren Vorerst zum Rabbiner bestimmt, hat er eine Reihe hervorragender Rabbinatsschulen absolviert. Er begann seine schriftstellerische Laufbahn in Szegedin, wo er bei mehreren Blättern tätig war, dabei veröffentlichte er eine Reihe von Novellen in Budapester Zeitungen, die unter dem Titel „Legenden und Chronika" (1906) in Buchform erschienen sind. Er veröffentlichte ferner „Die schwarze Glorie", „Der Tempel der Astarte", „Der Gott der Rache", scharfgezeichneter Sittenbilder aus der Gesellschaft. Im Jahre 1907 schrieb er seinen ersten jüdischen Roman „Der neue Christ" und er bleibt in der Folge dem jüdischen Schrifttum treu. Der populärste jüdische Journalist und Essayst vermag jedoch nicht die materiellen Mittel zu dem geistigen Heim einer eigenen Zeitschrift zu finden. Der Krieg, der Ahasver in myriadenfacher Form wieder aufgepeitscht hat, macht auch den müden Erdenpilger unstät. Nachdem er in Budapest die literarische Zeitschrift „A SZombat" gegründet hat, ist er 1920 Leitartikler des Siebenbürger jüdischen Tagblatt „Uj Kelet", gründet 1923 in der Slovakei, in Neuhäusl den „Szombat", 1926 in Preßburg „Judäa" und in Kaschau „Uj Judäa". Er wird Präsident der ungarischen Journalisten in der Slovensko. Er schrieb noch



Max Krammer, Präsident der Budapester Chewra Kadischa.

„Matronita", ein kabbalistisches Sujet, „Die den Messias warten", das Drama „Leviathan" und zahllose Essays in verschiedenen Zeitschriften. Viele seiner Schriften sind in deutscher, yiddischer und englischer Sprache erschienen. Zuletzt hat er den „Magyar Szido Lexikon" in Budapest 1929 herausgegeben. Das Leichenbegängnis fand bei zahlreicher Beteiligung der Schriftstellerwelt statt. Oberrabbiner Dr. Julius Fischer ließ in packender Rede wieder die geistige Größe Ujvarys von den Augen der Trauergemeinde entstehen. Im Namen des Journalistenverbandes sprach Karl Pavlokovszky, im Namen der Gemeinde Dr. Ludwig Szabolcsi, ferner Dr. Josef Patai und Andor Peterdy am Ehrengrab, das ihm die Gemeinde gewidmet hatte. Ein wahrer Künstler, ein guter Mensch, ein treuer Kamerad entschwand da unseren Augen!

Anwachsen der Nationaljuden in Karpathorussland.

(JPZ) *Prag.* - S. - „*Lidové Roviny*" brachten dieser Tage das Ergebnis der Volkszählung in Karpathorußland. Als markantes Ereignis wird das Anwachsen der Jüdischnationalen hervorgehoben. Die Zahl der Juden in Karpathorußland ist von 93.000 im Jahre 1921 auf 101.000 gestiegen. Während sich 1921 von den 93.000 Juden 80.000 oder 87 Prozent zur jüd. Nation bekannten, bekennen sich jetzt von 101.000 Israeliten 94.000 zur jüd. Nation (93 Prozent der gesamten karpathorussischen Judenheit). Munkaveco ist demnach die jüdischeste Stadt der Republik, mit 43 Prozent jüd. Bevölkerung. Eine Stadt mit absoluter jüd. Bevölkerung gibt es in der Tschechoslowakei nicht.

Eine neue Symphonie von Ernest Bloch. Wien. - T. N. - Ernest Bloch, der bekannte jüd.-amerikanische Komponist, hat ein neues Orchesterwerk, und zwar eine symphonische Dichtung „Amerika" vollendet.

Neue Oper „Aron und Moses". Berlin. - V. T. - Der Komponist Arnold Schönberg schreibt an einer neuen Oper „Aron und Moses". Das Textbuch ist von ihm selbst verfaßt.

Die Herkunft der europäischen Judenschaft.

Von Dr. Felix A. Theilhaber.

Berlin. In der *„Zeitschrift für Demographie und Statistik der Juden"* (Schriftleitung: Dr. Jacob Segall und I. Koralnik) veröffentlicht der bekannte Schriftsteller, Arzt und Statistiker Dr. Felix A. *Theilhaber* eine eingehende Studie *„Die Juden in Deutschland und in Polen in früheren Jahrhunderten"*, in der er u. a. ausführt:

Von den 16 Millionen heute lebenden Juden stammen 13 Millionen von den ums Jahr 1800 jiddisch-deutsch redenden Juden ab. Eine Million sind Nachkommen der spanischen Juden und eine Million entfallen auf Splitter, die sich in einzelnen Ländern, vor allem der arabischen Zone (Nordafrika, Vorderasien) erhalten haben, wozu noch Partikel von südfranzösischen, italienischen Juden kommen, die aber auch stark mit Spaniolen und deutschen Juden vermischt sind. Ueber die Juden in *Deutschland* bis zum Jahre 1000 sind wir schlecht unterrichtet. Ihre Zahl scheint ziemlich gering gewesen zu sein. *Köln, Trier, Aachen* waren ganz kleine Orte. Die Anwesenheit von Juden in Deutschland bis ungefähr ins 10. Jahrhundert ist sichergestellt. Nach dem Jahre 1000 häufen sich die Angaben über das Vorkommen der Juden in den rheinischen Orten. Um das Jahr 1000 war die französische Judenheit in jeder Beziehung den deutschen Juden überlegen. Sie war reicher und zahlreicher. Trotzdem kamen in dem ganzen Jahrhundert vor dem I. Kreuzzug Talmud-Schüler aus Lothringen nach *Mainz*, vielleicht weil hier mehr Freiheit als in Frankreich herrschte. Gerschon Ben Jehuda, das geistige Haupt der mitteleuropäischen Juden um die Wende des I. Jahrtausends, stammte aus Französisch-Lothringen und lehrte in dem rheinischen Lehrhaus, das Rabbi Kalonymos aus Lucca begründet hatte. Raschi kam aus der Campagne nach *Worms* und *Mainz*, wo schon vor ihm eine stattliche Zahl berühmter lothringischer Gelehrter das Talmudstudium aufgerichtet hatte. Der Druck, der schon damals auf den französischen Juden lastete, verführte sie zur Abwanderung in Gegenden, die noch wirtschaftlich unerschlossen waren. Der Aufschwung der rheinischen Judengemeinden hängt mit der Einwanderung der wirtschaftlich erfahrenen Juden zusammen, die in den Zentren der französischen Industrie gelebt und den Geldhandel bereits mit ausgebaut hatten. Bis zum Jahre 1096 ist die überwiegende jüdische Bevölkerung Deutschlands also in den wenigen rheinischen Städten konzentriert. Alles spricht dafür, daß die Juden in diesen Städten nicht sehr zahlreich waren, daß die allergrößten Gemeinden höchstens 500 bis 1000 Juden zählten. Die Historiker sprechen gelegentlich von großen Ziffern der Opfer der Pogrome des Jahres 1096. Dem widerspricht die Ueberprüfung der Memorbücher; die Namen der Getöteten sind gut gesammelt. Unter den uns vorliegenden Angaben müssen wir in Mainz mit 550, Worms 450, Köln 175 Toten rechnen. Die übrigen Todesfälle sind nur wenige. Damit erhalten wir Verluste anläßlich des I. Kreuzzuges auf dem deutschen Boden von zirka 1250 Seelen. Es gab zu jener Zeit nur ganz wenige jüdische Siedlungen in Deutschland, etwa 10 bis höchstens 20, von denen die größeren Gemeinden 500 Juden zählen mochten. Dr. Theilhaber neigt zu der Auffassung, daß die Anzahl der deutschen Juden um das Jahr 1096 knapp 5000 betrug.

Wir finden 100 Jahre nach der Katastrophe von 1096 Juden in den neu aufstrebenden Siedlungen, in *Regensburg, Prag, Magdeburg, Halle* u. a. Immer dichter werden ihre Siedlungen in der Maingegend, im Ries, im Taubergrund, an der Donau; die fruchtbaren Gegenden Hessens finden jüdischen Zuzug, langsam schieben sich Gemeinden in die Rhön bis nach Thüringen vor und übersiedeln von da in den Harz. Waren es um die Zeit des I. Kreuzzuges knapp 20 Orte, in denen sich Juden aufhielten, so sind es 100 Jahre später fast 100 Städte und um 1348 ca. 250 bis 300. Die Herkunft der Hauptmasse der Ansiedler aus den rheinischen Städten läßt sich aus verschiedenen Umständen annehmen.

Im Jahre 1349 gab es in 60 größeren und 150 kleineren Gemeinden Judenverfolgungen; viele dieser jüdischen Gemeinden wurden bei den Pogromen vollkommen ausgetilgt, alle jüdischen Bewohner kamen ums Leben, und so erfahren wir die Anzahl der jüdischen Einwohner, die nicht groß war. Eine Unzahl Namen deutet darauf hin, daß der französisch-jüdische Einschlag recht groß gewesen ist. War um das Jahr 1000 die französische Sprache unter den Juden des Rheins noch vorherrschend, so hat sich allgemein um 1250 die mittelrheinische Mundart durchgesetzt. Die Anzahl der Juden um das Jahr 1100 dürfte 4000—5000 nicht stark überstiegen haben. Um das Jahr 1350, nach etwa 150 Jahren, ist mit einer jüdischen Bevölkerung von höchstens 18,000 zu rechnen.

Auch die Immigration, die aus Deutschland nach *Polen* geht, wird ziffernmäßig gewaltig übertrieben. Von den ein-

gewanderten Juden wurden direkt nur wenige Gemeinden in Polen gegründet. Vor dem Jahre 1300 läßt sich in Polen eine jüdische Bevölkerung hauptsächlich in *Posen, Kalisch* (anscheinend vom Jahre 1287 her) und in einigen anderen Orten nachweisen. Die Anfänge der jüdischen Gemeinden von *Warschau, Bromberg, Lublin, Sandomir, Krakau, Lemberg* fallen in die Zeit von 1304—1367, wie Meisl in seiner Geschichte der Juden in Polen und Rußland darlegt. Es waren deutsche Juden, die Polen besiedelten. Es werden damals nach den vorliegenden Angaben 20 bis allerhöchstens 50 Gemeinden gewesen sein. Wir können mit vielleicht 1000 Familien rechnen, die von Deutschland die weite Reise in das fremde Land antraten, so daß wir um das Jahr 1350 vielleicht mit einer jüdischen Bevölkerung in Polen von 6000 Seelen zu rechnen haben.

Die jüdische Bevölkerung nahm infolge der übergroßen Fruchtbarkeit stark zu. Mit Hilfe der Angaben von Meisl und der Unterlagen für die Neuzeit kämen wir zu folgendem Schema: Die Zahl der Juden in Groß-Polen war: i. J. 1350 ca. 6000; 1450 ca. 15,000; 1550 ca. 40,000—50,000; 1650 ca. 250,000; 1750 ca. 500,000; 1828 ca. 2,000,000; 1900 ca 6,000,000. Diese Ziffern erfassen die jüdische Bevölkerung in Groß-Polen (inkl. Ukraine) und Litauen. Dazu kommen noch die Massen der Juden, die im 18., 19. und 20. Jahrhundert aus den polnischen Gebieten nach Rumänien, Tschechoslovakei, Ungarn, Deutschland, Frankreich, England, Nord- u. Südamerika, Afrika, Asien ausgewandert sind. Ihre Zahl inbegriffen, war die Nachkommenschaft der polnischen Juden i. J. 1930 auf ca. 12—13 Millionen angewachsen.

Reichsbanner gegen Hakenkreuz.

(JPZ) *Berlin.* - V. T. - Das Reichsbanner veranstaltete hier gemeinsam mit der Sozialdemokratischen Partei und den freien Gewerkschaften eine Kundgebung mit der Parole: Gegen Faschismus, für Republik und Sozialdemokratie. In einer Rede wandte sich der Führer des Reichsbanners, *Hörsing*, in scharfen Worten gegen die Nationalsozialisten und sagte, *die Geduld des Reichsbanners sei zu Ende.* Im Bewußtsein der Verantwortung, die er, Hörsing, als Reichsbannerführer zu tragen habe, proklamiere er: *Wir werden den Herrschaften entgegentreten* und werden dasselbe wie sie in den Händen haben. Es ist zu Ende damit, daß wir ruhig zusehen, wie Reichsbannermänner ermordet werden. Zum Schlusse erklärte er, Hitler sei zu jung, unerfahren und dumm. Das einzige, was diesen *politischen Hochstapler* noch retten könne, sei, daß er sich unverzüglich aus dem Staube mache. Hitler selbst sei ein Mischling. Seine Mutter sei eine Tschechin, die kein Wort deutsch spreche. Nur sein Vater sei Deutscher.

Diese Rede hat wegen ihrer außerordentlichen Heftigkeit wie wegen ihrer unverblümten Deutlichkeit erhebliches Aufsehen erregt.

Schächtverbot in Thüringen.

(JPZ) *Weimar.* Der Gesetzgebungsausschuß des Thüringischen Landtags nahm das Schächtverbotgesetz in zweiter Lesung an. Dafür stimmten die Nationalsozialisten, der Landbund und der Vertreter der Wirtschaftspartei, der Stimme enthielten sich die Deutsche Volkspartei, die Sozialdemokraten und die Kommunisten, so daß also gegen das Gesetz niemand stimmte.

Ein vierter autonomer jüdischer Rayon in Sowjetrussland.

Moskau. Das Gebiet von Freidorf in der Krim ist als autonomer jüd. Rayon in der Sovietunion geschaffen. Die Bevölkerung von Freidorf umfaßt etwa 26,000 Seelen, das Bodenausmaß des Gebietes beträgt 264,000 ha. Auf Grund des bestehenden Siedlungsplanes sollen auf diesem Gebiet 6450 jüd. Familien oder ca. 32,000 Seelen angesiedelt werden. Bisher leben nur etwa 9000 Juden in dem Rayon. Gegenwärtig steht die Landwirtschaft im Gebiete von Freidorf noch auf primitiver Stufe. Es wurden Maßnahmen getroffen, um die Anbaufläche zu vergrößern und die Viehzucht zu entwickeln. Besonders aussichtsreich ist die Schafzucht. Nach dem Urteil der Sachverständigen eröffnen Milchwirtschaft und Schafzucht die besten Aussichten für die künftige Entwicklung des Freidorfer Rayons. Auch für Gemüsegärtnereien ist das Gebiet sehr geeignet. (JTA)

Juden und Landwirtschaft in Litauen.

(JPZ) *Kowno.* - Ch. - Angesichts der landwirtschaftlichen Krise und infolge des neuen Landgesetzes, verkaufen zahlreiche Polen und Deutsche ihre Güter und verlassen das Land. Litauische Juden erhalten damit eine seltene und günstige Gelegenheit zum Landerwerb und in zahlreichen Fällen wurde von dieser Möglichkeit Gebrauch gemacht. Bereits haben sich 3000 Juden Litauens auf dem Lande angesiedelt und sind zur Landwirtschaft übergegangen.

Ausgrabung der Mauern von Jericho.

(JPZ) *London.* Der Liverpooler Universitätsprofessor *Garstang* begab sich an der Spitze einer Expedition nach dem Jordan-Tal, um die Ursachen des Einsturzes der Mauern von Jericho festzustellen. Er erklärte Vertretern der Presse, daß durch Ausgrabungen festgestellt wurde, daß Jericho zwei Mauern umgeben haben. Der Einsturz muß von einer heftigen Feuersbrunst begleitet worden sein, da rauchgeschwärzte Steine und verkohlte Trümmer gefunden werden.

Aufruf des Schweizer Keren Hajessod Komitees

In der soeben in London abgehaltenen Sitzung des Aktionskomitees der Jewish Agency wurde eine wesentliche Entspannung der politischen Lage festgestellt, nachdem die Verhandlungen mit der englischen Regierung einen günstigen Verlauf zu nehmen scheinen. So treten wiederum die politischen Probleme hinter den Aufgaben des eigentlichen Aufbaus zurück. Es wurde denn auch beschlossen, den auf Februar vorgesehenen Kongreß bis zum Sommer zu verschieben und bis dahin die allergrößten Anstrengungen zu machen, das Kolonisationswerk zu befestigen und auszubauen. Wir verfügen auch heute noch über Boden für die Ansiedlung weiterer 30.000 Menschen und sind im Besitze von Zertifikaten für 1500 Einwanderer.

Die Judenheit der Welt, namentlich aller europäischen Länder hat trotz der herrschenden Wirtschaftskrise, ihrer Pflicht Palästina gegenüber und der dort tätigen Pioniere, sich voll bewußt, dem Keren Hajessod Leistungen in unvermindertem Umfange zukommen zu lassen, ja solche teilweise noch gesteigert. Eine Ausnahme macht lediglich das für das Budget der Jewish Agency eminent wichtige Amerika, wo erst jetzt mit Hilfe einer großen Delegation eine neue, großzügige Aktion einsetzen kann. Den Ausfall der Eingänge aus Amerika hat die Judenheit Palästinas durch erhöhte eigene Anstrengungen und durch tiefgreifende Sparmaßnahmen bis jetzt wettmachen können. Das Wirtschaftsleben entwickelt sich normal weiter und es herrscht zur Zeit keine nennenswerte Arbeitslosigkeit. Es hat vor allen Dingen trotz der traurigen Ereignisse des letzten Jahres keine Auswanderung gegeben; im Gegenteil, das Land erwartet mit Ungeduld neue Einwanderer, die infolge einer regen Bautätigkeit und infolge steten Ausbaus der landwirtschaftlichen Kolonisationen Arbeit und Brot finden können.

All das ist der stärkste Beweis des Lebenswillens und der Lebenskraft der bestehenden Siedlung. Es kommen aber schon jetzt die Alarmrufe aus Palästina über eine drohende Wirtschaftskrise als Folge der Weltkrise, über unzureichende Finanzierung der Werke des Gesundheitswesens und, was vor allen Dingen ins Gewicht fällt, Klagen darüber, daß man die bewilligten Einwanderungszertifikate infolge Mangel an Geldes nicht auswerten könne. Es gilt deshalb, das Werk nicht im Stich zu lassen und in großzügiger Weise diejenigen Mittel zur Verfügung zu stellen, die Ausbau und Aufbau der jüdischen Siedlung benötigen.

Wir freuen uns, mitteilen zu können, daß die Einnahmen des Keren Hajessod auch bei uns, trotz der herrschenden Krise stabil geblieben sind, was von dem hohen Pflichtgefühl der schweizer. Judenheit Palästinas gegenüber zeugt. Wir hoffen, daß jeder Einzelne, an den der Ruf gelangt, auch weiterhin seinen Mitteln entsprechend, die aufopfernde Tätigkeit derer, die jüdischer Arbeit in aller Welt zum Ansehen verhelfen, indem sie mühevolle und opferreiche Kolonisationsarbeit leisten, Mithilfe gewähren wird.

Für das Keren Hajessod-Komitee der Schweiz:
Der Präsident: Dr. Georg *Guggenheim*. Der Vizepräsident: Sylvain *Guggenheim*. Der Aktuar: Dr. Walter *Wreschner*. Der Quästor: Walter *Bär*.

Die Schekelaktion wird fortgcsetzt.

Nachdem das A.C. in seiner Sitzung vom 18. Januar 1931 beschlossen hat, den Termin für die Abhaltung des XVII. Kongresses auf Juni zu verschieben, wird in allen Ländern die Schekelsammlung fortgesetzt. Wir haben dieses Jahr in der Schweiz 2140 Schekolim verkauft, gegenüber 1157 Schekolim im vorigen Jahre. Indem wir allen lokalen Schekelkommissionen, ihren Mitarbeitern und der Jugend für die bisherige Tätigkeit herzlich danken rufen wir sie zu energischer Fortsetzung der Arbeit auf! Wir erwarten, daß jeder Zionist die Schekelkommission tatkräftig unterstützen wird. Wir sind fest überzeugt, daß es uns gelingen wird, die Zahl der Schekolim um Vieles zu vergrößern, um die Berechtigung zu erlangen, zwei Delegierte an den Kongreß zu senden. In den nächsten Tagen werden allen lokalen Schekelkommissionen Anweisungen und Propaganda-Material für die Fortsetzung der Arbeit zugehen.

Ordentliche Generalversammlung der Vereinigung für soziale und kulturelle Arbeit im Judentum.

Im allgemeinen Bericht, den der Präsident der Vereinigung, Prof. Dr. Minkowski, der ordentlichen Generalversammlung (vom Dienstag, den 29. Januar, in der „Saffran") über das letzte Jahr erstattete, figurieren an erster Stelle eine Reihe interessanter, zum Teil von einer lebhaften Diskussion gefolgter Vorträge, (William Martin, Dr. O. Wolfsberg, Dr. Hans Kohn), die die Vereinigung allein oder mit andern Vereinen (Zion. Club, Misrachi), gemeinsam durchgeführt hat. Zwei wertvolle lokal-jüdische Institutionen, die Bibliothek und das Jugendheim, deren Ziele denjenigen der Vereinigung verwandt sind, wurden mit je Fr. 50.— subventioniert. In der Aussprache appellierte Herr Dr. Brandenburger an die Mitglieder des Jugendheims, das seine Existenzberechtigung bewiesen habe, auch persönlich zu fördern. Ein Gemeindemitglied, Herr Kurt Guggenheim, äusserte den Wunsch, die Israel. Cultusgemeinde möchte, ungeachtet ihrer eigenen Veranstaltungen, eine größere Aktivität auch gegenüber den Bestrebungen, den Vortragsausschuß wiederaufleben zu lassen, bekunden.

Dem Vorstand sowie dem Kassier wurde hierauf Décharge erteilt und Herr Prof. Minkowski als Präsident der Vereinigung per Akklamation wiedergewählt. Ebenso alle übrigen Vorstandsmitglieder (Dr. Brandenburger, Fr. Dr. Guggenheim, Kurt Guggenheim, Fritz Kahe, Bernhard Mayer, Norbert Weldler) und die Revisoren (Sigm. Wolf und Simon Levi).

Auf den einstimmigen Antrag des Vorstandes hin wurde der Jahresbeitrag wieder auf Fr. 10.— erhöht, da die Reduktion auf Fr. 6.— den Aktionsradius des Vorstandes angesichts der relativ geringen Mitgliederzahl (58) allzusehr eingeengt hat. Dadurch dürfte eine Reihe wertvoller Veranstaltungen, in der nächsten Zeit gesichert sein. Aus ähnlichen Erwägungen wurde ein Antrag des Kassiers Kurt Guggenheim, Subventionen an andere Institutionen (unter denen an erster Stelle Bibliothek und Jugendheim stehen sollen), maximal bis zu 25 Prozent der Einnahmen auszurichten, ohne Gegenantrag gutgeheissen. Nach Erledigung der ordentlichen Traktanden entwickelte sich eine lebhafte Diskussion über die Ziele der Vereinigung. Sg.

PARTIE FRANÇAISE

Lippmann, Lippmann de Baccarat.

Fragmente de l'histoire économique des Juifs de France.

(Par S. Posener, Paris).

III.

Le menus traits que nous avons recueillis par ci par là dans les vieux papiers font un ensemble, ils nous présentent Lippmann Lippmann comme un homme entreprenant, énergique, un novateur courageux, mais aussi un bon juif cultivant le culte et les traditions des ancetres. L'attachement au judaisme allait de pair chez lui avec l'obéissance à l'esprit du siècle: son fils suivait l'école secondaire de Nancy, ses deux filles s'appelaient Jeanne et Margueritte.

Lippmann Lippmann possédait une fortune importante, on l'estimait à 600,000 frs., ses propriétés dans le seul arrondissement de Luneville valaient environ 150,000 frs. Le fisc prélevait sur lui des contributions directes pour une somme de 4.000 frs., somme bien considérable pour un entrepreneur juif sous l'Empire: nous pouvons le dire en nous basant sur l'étude de l'imposition des Juifs en France à cette époque.

Mais malgré la grande fortune, malgré tous les sacrifices et l'energie, Lippmann Lippmann a succombé dans la lutte contre les conditions générales défavorables. La période des guerres interminables qui s'est ouverte aussitôt après l'acquisition par les frères Lippmann de la manufacture de Baccarat et l'invasion étrangère qui s'ensuivit, dans une plus forte mesure encore, rendaient toute production impossible. La cristallerie commença à péricliter. Le chiffre des ouvriers, qui avait été, comme nous l'avons indiqué, de 600 tomba, au début le l'année 1813, à 200. Vu l'impossibilité absolue de continuer la fabrication Lippmann Lippmann l'arrêta en 1815 et au cours de l'année suivante il aliéna la cristallerie.

Après avoir vendu la manufacture Lippmann Lippmann se transporta à Nancy. Membre du conseil général du département de la Meurthe, membre laïque du consistoire et ensuite le président de ce dernier, membre de l'ordre royal de la Légion-d'Honneur, il jouissait de l'estime de tous les concitoyens. Il est mort en 1843, à l'âge de 72 ans. Archives Israélites publièrent une nécrologie élogieuse disant qu'il aimait à obliger et à payer de sa personne lorsqu'un appel était fait à son appui. Un historien de la vie économique des Juifs de France doit le mentionner comme un entrepreneur courageux qui est venu au secours d'un établissement industriel dont la France tire orgueil, au moment le plus difficile de l'existence de la cristallerie de Baccarat.

Un monument à Sarah Bernhardt.

(JPZ) *Paris.* - U. - Un monument va être prochainement élevé à Sarah *Bernhardt* dans la petite station balnéaire d'Andernos, qui cache ses villas aux toits rouges dans la „pignada", au bord du bassin d'Arcachon. Le moment rappellera le séjour que la grande tragédiene fit dans cette ville pendant la guerre.



André Citroën.

Légion d'honneur.

(JPZ) *Paris.* - U. - Est élevé à la dignité de grand officier M. André *Citroën,* président du comité d'organisation de la section française à l'Exposition internationale de Barcelone. M. André Citroën est, à coup sûr, l'une des personnalités les plus connues de l'industrie française; qu'il nous suffise de rappeler que, dans la guerre comme dans la paix, il s'est révélé un prodigieux animateur. En 1915, appelé à apporter un remède à la crise des munitions, le lieutenant d'artillerie André Citroën installait, quai de Javel, une usine produisant 55.000 obus par jour. Le 4 juin 1919, il livrait la première voiture portant son nom. Il emploie actuellement environ 25.000 ouvriers.

Est promu au grade de commandeur de la Légion d'honneur M. *Bicart-Sée,* avocat au Conseil d'Etat et à la Cour de Cassation, avocat-conseil du ministère des affaires étrangères; il est secrétaire du Conseil Central.

Est promu au grade d'officier de la Légion d'honneur M. le baron *Robert de Rothschild,* banquier à Paris. Il est le vice-président du Consittoire Israélite de Paris.

Sont nommés chevaliers de la Légion d'honneur: MM. Joseph *Cohen,* grand-rabbin de Bordeaux; Nathan *Netter,* grand-rabbin de Metz; Corcos, publiciste à Paris; Yahia *Amsellem,* négociant à Mascara; *Bloch,* administrateur délégué de la société de navigation et d'entrepôt „le Rhin", à Strasbourg; *Rueff,* inspecteur des finances; *Lang,* industriel à Rouen; *Solinski,* chapelier à Paris; *Spira,* administrateur de sociétés à Paris; *Veil,* vice-président de la Chambre syndicale de la chapellerie à Paris; *Hayem,* négociant en tissus à Lille; *Weil,* président d'honneur des anciens combattants du 144e de Bordeaux.

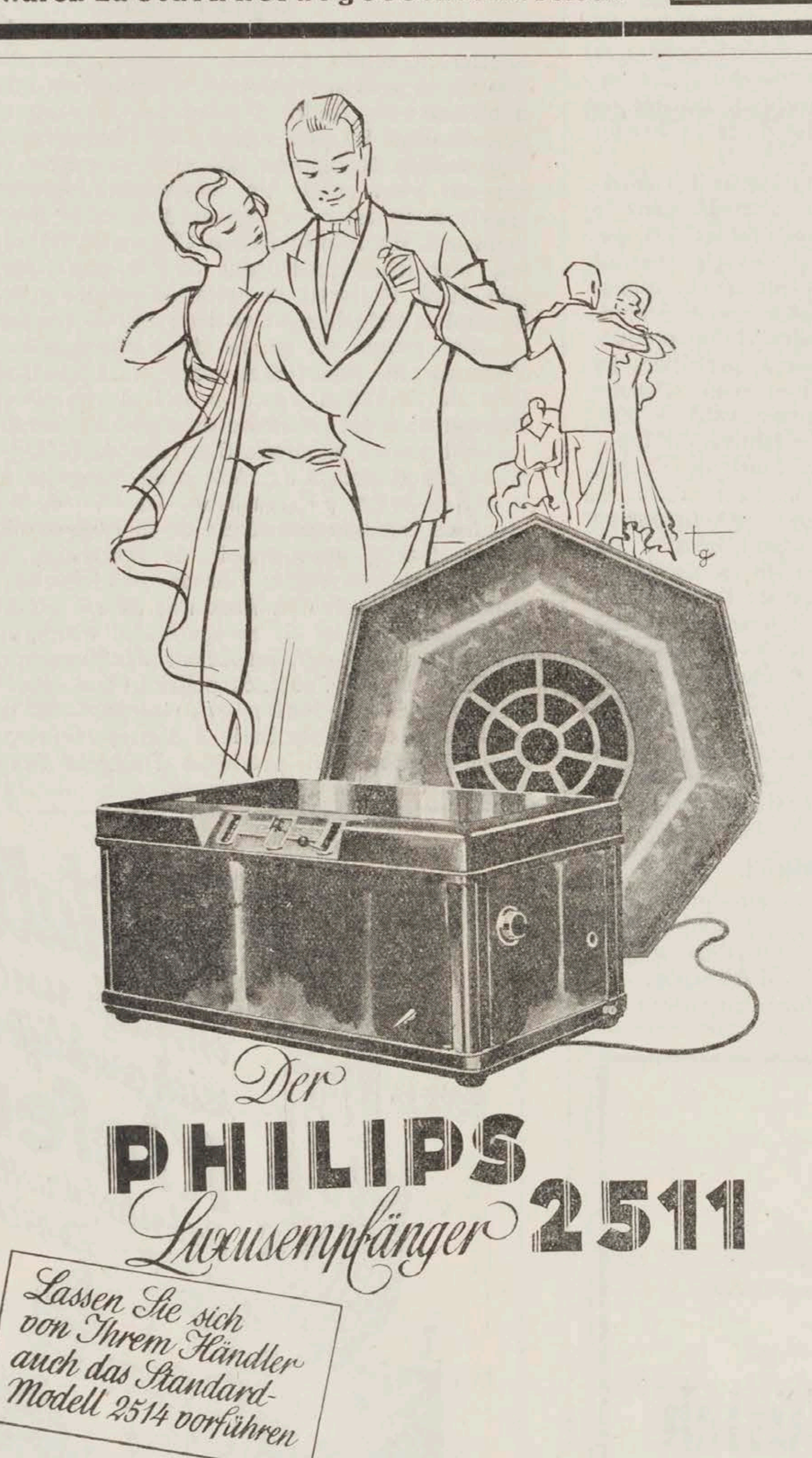
Voranzeige

Mittwoch, den 11. Februar 1931, im Saale des Savoy-Hotels

Vortrag über „Unsere Bibel im kulturellen Leben der Menschheit“

von Herrn **Dr. L. Deutschländer**, aus Wien.

Beth Jakob Komitee.









DAS BLATT DER JÜDISCHEN FRAU

Vortragsvereinigung der jüd. Frauenvereine Zürichs.

Am nächsten Vortragsabend, der Donnerstag, den 5. Februar, 8.15 Uhr, im Hotel Baur en Ville, stattfindet, wird Frau Dr. Rahel *Straus* aus München, über *„Frauenleistung beim Aufbau Palästinas"* sprechen. Die Rednerin, die sich durch viele Arbeiten auf verschiedenen Gebieten bekannt gemacht hat, ist als Frauenärztin tätig, sie ist im Vorstand des Deutschen Frauenbundes und ist Zionistin. Ihr Vortrag dürfte daher weite Kreise interessieren. (Näheres siehe Inserat.)

Jüdischer Frauenbund für Palästinaarbeit Basel.

Basel. - R. - Wir haben das Vergnügen, anzuzeigen, daß Frau Dr. Rahel *Straus*, Mittwoch, den 4. Febr., abends punkt 9 Uhr, im oberen Saale des Hotels Metropol, einen Vortrag halten wird, über das Thema: *„Das Ringen der Frau um ihre Stellung in der neuen jüd. Gemeinschaft in Palästina"*. Der Rednerin geht ein ausgezeichneter Ruf voraus. Eintritt ist frei. Wir bitten um recht zahlreiches Erscheinen. (Siehe Inserat.)

Frau Julie Weil, Witwe des Colmarer Oberrabbiners, gestorben.

Bern. Vergangene Woche wurde in Bern unter großer Teilnahme Frau Julie Weil, die Witwe des vor vier Jahren verstorbenen Oberrabbiners Isidor Weil von Colmar, zu Grabe getragen. Sie war bei Lebzeiten ihres Mannes sein treuester Gefährte und Helfer. Kein Beruf ist so sehr auf die Stütze der Frau angewiesen, wie der eines Rabbiners. Die Werke der Liebe und Wohltätigkeit beraten und üben sie gemeinsam. Nicht selten fallen auch diese der Frau allein zu. Auch die geistliche, seelsorgende, wissenschaftliche Tätigkeit des Rabbiners wird häufig durch die Frau gefördert. Freilich sind Intelligenz, Bildung des Herzens und tiefe Frömmigkeit hierfür unerläßliche Bedingungen. Wenn man nun der jetzt Dahingeschiedenen ein Wort des Lobes nachrufen soll, so kann es kein geringeres sein, als das Zeugnis, sie habe die drei Kardinaltugenden einer Rabbinersfrau in harmonischer Uebereinstimmung verkörpert. Einem vornehmen jüdischen Hause entstammend, genoß sie eine umfassende allgemeine wie spezifisch jüd. Bildung. Der Vater, Alexander Aron in Pfalzburg, eine in ganz Lothringen rühmlichst bekannte Persönlichkeit, war Bankier. Die zweitälteste der Töchter — Julie Aron — folgte dem vielversprechenden jungen Rabbiner Isidor Weil in Hatstatt als Ehefrau. Sieben überaus glückliche Jahre verbrachte das Ehepaar in dem kleinen Orte in Oberelsaß. Dan kam die Zeit des Colmarer Oberrabbinates. Vierzig Jahre amtete Grand Rabbin Isidor Weil dort und vierzig Jahre stand ihm seine tüchtige, kluge, pflichttreue Frau zur Seite, alle Bürde mit ihm teilend und alle Ehre mit ihm genießend. Vom Jahre 1914 an lebten die Gatten in Bern. Die hier wohnende einzige Tochter und ihr Mann, Herr und Frau Leonhard Schwob, boten alles auf, den Lebensabend der ehrwürdigen Eltern zu verschönern. Das gelang ihnen im hohen Maße. Und das wird den Schmerz des Verlustes lindern und möge ihnen einigen Trost spenden. L. K.

Frau Fanny Bloch-Goetschel gestorben.

Basel. Freitag, den 16. Januar, beim Herannahen des Sabbats, ist Frau Fanny Bloch-Goetschel zur ewigen Ruhe eingegangen. Unmöglich ist es, auch nur einen kurzen Umriß über den Lebensgang dieser herzensguten, feinfühlenden und überaus klugen Frau in einem schlichten Nachruf zu geben. Hervorgehoben sei ihre Bescheidenheit, Milde und Sanftmut. Die Verklärte hat sich im Umgang mit den Mitmenschen rasch die Herzen aller, die mit ihr in Berührung kamen, erobert. Groß ist die Schar ihrer Freunde und nicht nur innerhalb unserer Stadt, sondern weit herum im Schweizerlande und darüber hinaus, ist der Name Fanny Bloch mit Achtung und Wertschätzung genannt worden. Tiefe Religiosität und reine Menschenliebe waren die Grundzüge ihres Wesens. Ihre Bescheidenheit offenbarte sich im besonderen bei der Ausübung ihrer Zedoko-Pflicht. „Anonym", — dies war stets ihre Losung. Im trauten Familienkreise fand diese edle Frau ihre beste Zerstreuung und auch der Gatte und die Söhne suchten und fanden hier in den Mussestunden Ruhe und Erholung. Mit Recht durfte die Hausmutter auf ihr mustergültiges Hauswesen stolz sein. Aber mit noch größerem Stolze konnte sie auf ihre Söhne blicken, deren Elternliebe stets in schönster Weise in Erscheinung trat. Mit dem Gefühle, daß ihre Kinder in ihrem Geiste fortleben und der greise Vater in deren Schutze wohlgeborgen sein werde, konnte sie dem Entweichen ihrer guten Seele in Ruhe entgegensehen. Sie ruhe sanft. M.

Jüdischer Frauenverein Endingen.

Sonntag, den 25. Januar fand in der Conditorei Guggenheim die Generalversammlung des hiesigen Frauenvereins, verbunden mit Kaffee-Kränzchen statt. Nachdem die Präsidentin, Frau Thekla Bloch die auswärtigen und hiesigen Mitglieder und Gäste willkommen geheißen hatte, gedachte sie mit wehmütigen Worten der lb. dahingegangenen Mitglieder unseres Vereins, besonders der langjährigen Kassiererin Frau Minna Bollag sel., die mit seltener Hingabe ihres Amtes gewaltet hat und zur Ehrenbezeugung erhoben sich alle von ihren Sitzen. Alsdann verlas die Aktuarin, Frau Rosa Bloch das Protokoll, woraus zu ersehen war, wieviel Gutes der Verein an Armen und Kranken geleistet hat. Die Kassiererin Frau Kantor Schnitzer gab vom Stand der Kassa Bericht und auf Anregung derselben wurde beschlossen, für die Jeschiwoh des Chofez-Chajim, die sich in großer Not befindet, Fr. 20.— zu spenden. Frau Judith Bloch richtete an die Versammlung herzliche Worte des Willkommens mit dem Wunsche, daß unser Verein und unsere kleine Kehilloh noch viele Jahre ihres Bestehens beschieden sein möge. Zum Schluß dankte die Präsidentin den Damen des Vorstandes für ihre treue Mitarbeit und all den Gönner und Gönnerinnen des Vereins, die es uns ermöglichen, den Armen und Kranken hilfreich zur Seite zu stehen. Sch.

Schülerkonzert Anna Davidowitsch. Basel. Die bekannte Basler Klavierlehrerin Anna Davidowitsch präsentierte in einem Vortragsabend (25. Jan.) ihrer Schüler ihre pädagogischen Fähigkeiten. Die Schüler zeigten ein bemerkenswertes Anschlags- und Nuancierungsvermögen. Die technische Sicherheit läßt hie und da noch zu wünschen übrig, was man wohl auf Kosten der Aufgeregtheit setzen muß. Eine angenehme Abwechslung bot Frl. Rose Nordmann mit einigen mit sympathischer Stimme und musikalisch gesungenen Liedern, die von Frl. Davidowitsch außerordentlich fein und stimmungsvoll begleitet wurden. Auch Terpsichore kam zu „Worte" in einem von Frl. Joe Heymans ausdrucksvoll dargebotenen Tanze. Das ganz erstaunlich zahlreich erschienene Publikum dankte mit herzlichem Beifall. L. N.

Kalenderreform-Konferenz am 26. Oktober 1931.

Genf. Die Völkerbundskommission für Verkehr und Transit hat dem Völkerbundsrat vorgeschlagen, die 4. Allgemeine Konferenz für Verkehr und Transit für den 26. Oktober 1931 einzuberufen. Die Tagesordnung der Konferenz sieht unter Punkt 5 die „Prüfung der Zweckmäßigkeit einer Fixierung der beweglichen Feiertage und einer Vereinfachung des Gregorianischen Kalenders unter wirtschaftlichen und sozialen Gesichtspunkten" vor. An der Konferenz werden neben den Staaten, die auf der dritten Verkehrskonferenz vertreten waren, die vom Obmann des Vorbereitungskomitees hierfür in Vorschlag gebrachten Organisationen mit beratender Funktion teilnehmen.

Isaac Rokowsky ז"צל

Basel. Große allgemeine Teilnahme hat in den Kreisen der isr. Gemeinde Basel der allzufrühe Heimgang des Herrn Isaac Rokowsky-Strauss gefunden, welcher nach einer schweren Krankheit von mehreren Monaten verschieden ist. Wer Herr Rokowsky in Basel gekannt hat, wer davon wußte, was er seiner Familie, seinen Freunden und der ganzen jüd. Gemeinde in Basel bedeutet hat, wer sein Haus, in welchem Gastfreundschaft in edelstem Sinne gepflegt wurde, je betreten hat, wer ihn beobachten konnte bei der Erziehung seiner Kinder und in seinem engeren Familienkreise, der wußte, daß hier eine echt jüdische Persönlichkeit wirkte, welche in allen Lebenslagen getragen war von wahrer jüdischer Frömmigkeit und unerschütterlichem Gottvertrauen. Der Heimgegangene hat ein Alter von nur 53 Jahren erreicht. Vor mehr als drei Jahrzehnten hat er sich in Basel einen Hausstand und eine eigene Existenz gegründet. In redlicher, fleißiger Arbeit hat er es verstanden, seinem Geschäfte eine angesehene Position zu verschaffen. Sein Glück fand er in der Erziehung seiner Kinder und er hatte die Genugtuung, dieselben, unterstützt von einer gleichgesinnten Gattin, in seinem Sinne heranzuziehen. Aber nicht nur seiner engeren Familie, sondern auch seinen Geschwistern und allen weiteren Angehörigen war er stets ein väterlicher Freund und Berater; sie alle haben nun allzufrüh in ihm das Haupt ihrer Familie verloren. Trotz seiner angespannten geschäftlichen Tätigkeit hatte sich Herr Rokowsky in allen Lebenslagen willig zur Verfügung gestellt, wenn es galt, zur Stärkung der Thora oder zur Uebung von Gemillus Chesed beizutragen. Er gehörte zu den ersten jungen Männern, die sich s. Zt. um den verewigten Basler Rabbiner Dr. A. Cohn scharten, als er inmitten seiner Gemeinde den Schomre Thora Verein und das Bethamidrasch gründete. Als Mitbegründer des Schomre Thora Vereins gehörte Herr Rokowsky seit dessen Entstehung dem Vorstande an. Sein Haus gehörte zu den gastlichsten Häusern der Basler Gemeinde; wohl kaum ein Fremder, der hier nicht freundliche Aufnahme gefunden hätte. Auch in Tagen seines schweren Leides verließ ihn sein unerschütterliches Gottvertrauen nicht; sich von der Liebe und Fürsorge seiner Gattin, seiner Kinder und seiner Schwiegerkinder umgeben zu sehen, welche sein Werk fortsetzen würden, war ihm tiefe Genugtuung.

Bei der Beerdigung am letzten Freitag kam in einer allgemeinen Teilnahme die tiefe Trauer über diesen frühen Heimgang zum Ausdruck. Eine unübersehbare Zahl von Freunden, von Bekannten aus Basel und aus der übrigen Schweiz hatten sich vor dem Trauerhause an der Eulerstraße eingefunden, um einem Manne, über den Jedermann nur Gutes zu sagen wußte, die letzte Ehre zu erweisen. Herr Rabbiner Dr. Weil zeichnete in einem ergreifenden Nachrufe die Persönlichkeit des Verstorbenen und schilderte seine echt jüdischen Eigenschaften, die edlen Middaus, auf denen sein Haus gegründet war; er gab dem Schmerze der ganzen Gemeinde über den großen Verlust Ausdruck und richtete an die Trauernden herzliche Trostesworte. Herr E. Botschko aus Montreux widmete dem Verstorbenen im Namen der vielen Freunde von Basel und Auswärts zu Herzen gehende Worte des Abschieds. Am offenen Grabe sprach namens des Schomre-Thora-Männervereins in Basel Herr Dr. Marcus Cohn Worte des herzlichen Dankes und der Anerkennung für all das, was der Heimgegangene unermüdlich für die thoratreue Gruppe innerhalb der Basler Gemeinde seit Jahrzehnten geleistet hat, für sein vorbildliches Wirken, das bei Allen, die ihn kannten, stets in lebendigem Andenken bleiben wird. תנצ"בה M.

Dr. Max Ditisheim-Basel gestorben.

Basel. Der beliebte und vielbeschäftigte Arzt und Menschenfreund, Dr. med. Max Ditisheim, ist allzufrüh für seine Gattin, Kinder und Anverwandte, sowie auch für seine vielen Freunde und Bekannte verstorben. Der Verstorbene wurde am 24. Dezember 1863 in Hegenheim geboren und verlor schon im Alter von 3 Jahren seinen Vater. Er besuchte die Schulen in Basel, um nach bestandener Maturität, die Universität Basel zu beziehen. Er absolvierte auch die Hochschulen von München und Erlangen, um dann in Zürich mit hervorragender Dissertation zum Doktor der Medizin zu promovieren. Im Jahre 1890 etablierte er sich in Binningen, wo er bald einen großen Wirkungskreis fand. Er verheiratete sich im Jahre 1893 mit Frl. Gimi Herrmann. In seiner Gattin fand er eine liebende, verständnisvolle und hilfsbereite Gefährtin. 1904 siedelte er nach Basel über, wo er sich bald eines großen Zuspruches erfreuen durfte. Der Verewigte war 18 Jahre Mitglied des Vorstandes der Isr. Gemeinde Basel und während längerer Jahre Mitglied und Präsident der Schulkommission. In diesen Eigenschaften hat er sich viele Verdienste erworben. Früh schon trat er als eifriges Mitglied der Chevro „Ez Chajim" bei, um zuerst als Beisitzer und 1913 zum Präsidenten gewählt zu werden. Alljährlich wurde Dr. Ditisheim wieder bestätigt. J. M.

Genève. **La soirée de l'Agudath-Achim** s'est déroulée cette année devant un public assez restreint. La grippe — peut-être — avait retenu bien des membres. Le programme, qui était de choix, contenta tout le monde par sa variété et l'excellente exécution. Comme le Club Sportif était de la partie — il organisait la soirée de concert avec l'Agudath-Achim, on eut le plaisir, de voir les gymnastes et les jeunes pupilles, dont les exercices recueillent toujours des applaudissements sympathiques. Le bon pianiste Georges Bernand, soliste de l'Orchestre de la Suisse Romande, exécuta avec finesse et justesse des oeuvres de Chopin, Liszt et Strawinsky. L'excellent jeune violoniste Joseph Napach joua avec beaucoup de sentiment quelques oeuvres modernes. Félicitons-le d'avoir introduit au programme le „Baal-Schem" d'Ernest Bloch, qui apporta une note juive à la soirée. Au piano, Mlle Sonia Sorokine, fut, comme d'habitude, une habile accompagnatrice. Mme Fernand Closset, qui prêtait son distingué concours à la soirée, et dont la voix est fort belle, eut un succès bien mérité. Elle était accompagnée avec talent par Mme Louise Gardon. Une franche gaîté secoua l'auditorie lorsque Josthan, le populaire comique du Casino-Théâtre, dévida son gai répertoire. Puis le Jazz, souverain maître des soirées, entra dans son règne et ne déposa le sceptre qu'à l'aurore. E.

Louis Lob (Lausanne) gestorben.

Eine überaus stattliche Trauergemeinde war es, die am vergangenen Sonntag, den im Alter von 79 Jahren verstorbenen Louis Lob zur letzten Ruhe geleiteten. Louis Lob kam 1852 in Avenche zur Welt. Als junger Mann siedelte er nach Vevey über, wo er Inhaber einer Tuchhandlung wurde, deren Sitz aber nach Lausanne verlegt wurde. Wenige Jahre später verkaufte er sein Geschäft und gründete eine Handelsfirma für landwirtschaftliche Produkte und arbeitete erfolgreich als ein in allen Kreisen geachteter Kaufmann. In der israelitischen Gemeinde von Lausanne war er seit 1885 Mitglied und wurde im Jahre 1902 zum Präsidenten ernannt, welcher Funktion er während 10 Jahren treu war, zur überaus großen Zufriedenheit aller. In seine Amtszeit fiel auch der Synagogenbau, und er war es, der 1909 den Grundstein legte und ein Jahr später das stolze Gebäude einweihen konnte. Vor einigen Jahren wurde ihm zum Dank für seine Bemühungen um die Gemeinde die Ehrenmitgliedschaft verliehen. Als Ehrenbezeugung für diesen braven Mann, machte der Trauerzug einen Umzug am Gotteshause vorbei. M. Rabbin Ptaschek sprach in bewegten Worten über das tätige, aufrichtige Leben des Verstorbenen und gab der Hoffnung Ausdruck, daß er als Beispiel eines tugendhaften Menschen noch lange in der Erinnerung aller bleiben wird. Am Grabe nahm dann noch Herr Isidor Dreyfus im Namen der Gemeinde Abschied vom Verstorbenen und drückte den trauernden Hinterlassenen das herzliche Beileid aus und betont, daß sein Tod uns allen aufrichtige Trauer verursacht hat. R. F.

Ein antisemitischer Anfang in Lausanne.

Lausanne. Seit dem 17. Januar erscheint in Lausanne eine antisemitische Wochenzeitung, die sich „La Nation" nennt und „Organ" ist einer waadtländischen Gesinnungsgruppe, deren Mitglieder sich als „Nationalisten" bezeichnen. In ihrem Blättchen versuchen sie unter dem Deckmantel des Patriotismus gegen die ortsansäßigen Israeliten zu agitieren. Es würde gewiß sehr interessant sein, den Schöpfer dieses Artikels und die Herren Herausgeber dieser „Zeitung" etwas unter die Lupe zu nehmen!

Man ist über die Neuerscheinung in Lausanne lautlos hinweggegangen und doch scheint es verwunderlich, daß einige bekannte Lausanner Firmen ihre Inserate diesem Blatte anvertrauten. Plakatgesellschaft und Kioske versuchen diese verführerische Schöpfung ans Licht zu weisen. Wer jedoch die 20 Rappen für diese 4 Seitlein auslegt, wird enttäuscht sein von nichtigem Inhalt und wird ein mitleidiges Lächeln übrig haben für diese vorlauten Patrioten. R. F.

Abschluß der Schekelaktion in Zürich. Dieser Tage hielt die Schekelkommission von Zürich unter dem Vorsitz ihres Präsidenten Dr. H. Witzthum die Schlußsitzung ab. Die Kommission stellte fest, daß die Aktion in Zürich mit dem Verkaufe von rund 800 Schekolim einen schönen Erfolg zu verzeichnen habe, der nicht zuletzt der positiven Zusammenarbeit aller zionistischen Gruppen Zürichs zu verdanken ist. Die meisten Schekolim hat Hr. Hermann mit 160 Stück verkauft, welche schöne Leistung in der Kommission gebührende Anerkennung gefunden hat. Es wurde sodann beschlossen, für Zürich in der Person des Hrn. J. Eckmann einen ständigen Schekelkommissär zu bestellen, damit der Schekelverkauf auch in Jahren, in denen kein Kongreß stattfindet, durch eine bewährte Kraft weitergeführt werde. — Die nun offiziell abgeschlossene Schekelaktion in Zürich hat gezeigt, daß eine überparteiliche Zusammenarbeit aller zionistischen Gruppen durchaus denkbar und fruchtbringend ist. Die Kommission beschloß daher, einen aus Dr. Witzthum, Dr. Weinert und S. Friedrich bestehenden Ausschuß einzusetzen, welcher die Gründung einer zionistischen Arbeitsgemeinschaft für Zürich in die Wege leiten soll.

J. N. F.-Ball.

Zürich. Die Jüdische Nationalfonds-Zentrale lädt alle Palästinafreunde der Stadt herzlich zum *J.N.F.-Ball* ein, der morgen, Samstag im Waldhaus *Dolder*, stattfindet, Vorführungen des Turnvereins, des „Hasomir", des Orchestervereins, Tänze von Sonja *Markus*, Gesang von Toni *Hauser*, humoristische Vorträge des beliebten Schauspielers Fritz *Major*, die Wahl einer *Ball-Königin*, die Aufführung einer lustigen Posse, eine ganz auserlesene, wertvolle Tombola, das gute koschere Buffet — all das vermag ein großes Publikum anzulocken. Diese Unterhaltung der Gäste dient einem ernsten und großen Zweck, dem Keren Kajemeth neue Mittel zur Erlösung der Scholle Erez Israels zuzuführen. Wer dem Palästinawerk helfen will, fehle nicht am Feste des J. N. F.!

Zionistischer Jugendbund Zürich. (Mitg.) Letzten Samstag fand im Jugendheim der 2. Vortrag des Zyklus „Was erwarten wir vom 17. Zionistenkongress" statt. Der Referent, Herr Friedrich (Revisionist) verstand es, die Zuhörer durch seine interessanten Aus-

führungen zu fesseln. Unserem Prinzip zu Folge ließen wir keine Diskussion über den Vortrag aufkommen. Dagegen entspann sich nach Schluß des Referates ein angeregtes Frage- und Antwortspiel zwischen den Zuhörern und dem Referenten, indessen Verlauf alle Anwesenden lehrreiche Aufklärungen erhielten. — Nächsten Samstag, den 31. ds., nachmittags 3.30 Uhr findet im Jugendheim, Hornergasse 12, ein gemütlicher Vereinsnachmittag statt. Zu dieser Veranstaltung haben nur Mitglieder Zutritt. Ebenfalls findet im Jugendheim, Samstag, den 7. Febr. 1931, der 3. Vortrag des Zyklus „Was erwarten wir vom 17. Zionistenkongreß"? statt. An diesem Nachmittag wird ein Vertreter der Misrachisten sprechen. Den Namen des Referenten werden wir noch bekannt geben. Es ist uns ferner gelungen, Herrn cand. med. Erich Goldschmidt für einen Vortrag zu gewinnen. Das Referat findet Sonntag, den 8. Febr., abends 8 Uhr statt. Lokal und Thema werden wir noch publizieren.

Wir machen unsere Mitglieder schon heute darauf aufmerksam, daß Sonntag, den 15. Februar eine Quartalversammlung stattfindet. Wir beabsichtigen diese Veranstaltung mit einem kleinen Ausfluge zu verbinden. Nach Abwicklung des geschäftlichen Teils soll eine gemütliche Unterhaltung stattfinden (event. Tanz). Wir ersuchen unsere Mitglieder, sich die Daten dieser Veranstaltungen zu notieren, damit keines davon vergessen werde.

Jüdische Metzgerei A.-G. Basel. (Mitg.) Wie wir von zuverläßiger Seite vernehmen, ist am 22. d. M. in Basel die Jüdische Metzgerei A.-G., mit volleinbezahltem Aktienkapital von Fr. 40.000.— gegründet worden. Diese bezweckt den Betrieb einer koscheren Metzgerei und Pension unter Aufsicht des Basler Rabbinats. Näheres im nächsten Blatt.

SPORT.

Verbandsmeisterschaften des Jüd. Turn- und Sportverbandes.

Zürich. Letzten Sonntag fand in der Kernturnhalle die groß angekündigte Verbandsmeisterschaft des Jüd. Turn- und Sportverbandes statt, ohne jedoch in allen Teilen die Erwartungen zu erfüllen. Besonders die Beteiligungszahl ließ sehr zu wünschen übrig. In der Oberstufe ging der Basler Kohn vor dem Zürcher Tewlin und dem Basler Hernbal als Sieger hervor. Die große Ueberraschung war der junge Basler Hernbal, dessen glänzende Barrenübung wohl als die beste Tagesleistung bezeichnet werden darf. In der Unterstufe siegte der junge Basler Tyber überraschend vor den beiden Zürchern Nordmann und Cudkowicz, Nordmann war von großem Pech verfolgt, und darf ohne die Leistung des Baslers zu schmälern als der moralische Sieger in der Unterstufe bezeichnet werden.

Die Jugendriegler des J.T.V.Z. ließen es sich nicht nehmen, im Rahmen dieser Veranstaltung unter Leitung ihres lieben Jäggi aufzutreten. Als Einlage führte der Zürcher Starkmann einen 1,70 m Hochsprung vor und sogar die Basler mußten diese glänzende Leistung neidlos anerkennen.

Nach Schluß fand in der „Waag" die Diplomverteilung statt. Nach kurzer Begrüßung des Präsidenten des J.T.V.Z. ergriff Verbandspräsident Blum das Wort. Bei Gesang und Tanz blieb man noch lange gemütlich beisammen. Owy.

Jüd. Turnverein Zürich. Als nächste große Veranstaltung des Jüd. Turn- und Sportverbandes findet an Pfingsten dieses Jahres der Spiel- und Leichtathletentag in Genf statt. J.T.V.Z.ler, besucht die Trainings regelmäßig, damit wir dort ehrenvoll abschneiden. Jüd. Sportler von Zürich tretet in unsere Reihen. Wir müssen wieder die führenden jüd. Sportler der Schweiz werden, doch es ist dies nur möglich durch enges Zusammenarbeiten, fleißiges Training und Kameradschaft. Nehmt Euch ein Beispiel an unseren Baslerkollegen, noch vor kurzem unbekannt, heute einer der stärksten Leichtathletikvereine der Schweiz.

Am Sportfest der „Hispa" in Bern und an der „Makkabiah" in Erez Israel müssen wir Zürcher vertreten sein. Trainings: Montag und Donnerstag 8 bis 9.30 Uhr. In wenigen Monaten steht die wunderbare Aschenbahn des Sihlhölzliplatzes zur Verfügung. Owy.

Sportklub Hakoah, Zürich. Hakoah I - Höngg I 1:7. Wieder ist ein Meisterschaftsspiel mit einer ausgiebigen Niederlage beendet worden. Die physische Kondition der Zürcher-Elf war nicht schlecht, doch sollten sie die einzelnen Glieder der Mannschaft nicht in zeit- und kraftraubenden Einzelaktionen erschöpfen. Außerdem sollten die Stürmer endlich einmal hart und sicher schießen lernen. Am kommenden Sonntag finden keine Spiele statt.

GESCHAEFTLICHES.

Sparkassaeinlagen. Bei den gegenwärtig sinkenden Zinsfüssen ist der Kapitalist mehr denn je gezwungen, Umschau zu halten, wo er seine Gelder am sichersten und gleichzeitig mit hoher Verzinsung anlegen kann, mit der Möglichkeit, seine Gelder bei Bedarf wieder flüssig machen zu können. Die Schweizerische Hypothekarbank Zürich (Bahnhofstr. 100), wo die Sparkassaeinlagen den gesetzlichen Schutz geniessen, und durch Schuldbriefe und Wertschriften vollständig gedeckt sind, also als mündelsicher betrachtet werden können, vergütet 4 Prozent bis zur Höchstsumme von Fr. 10,000.—.

Sabbatfreie Stellenvermittlung i. d. Schweiz d. schweiz. thoratreuen Zentralvereins
Centrale Zürich, Postfach Selnau.
Adr. für Hauspersonal Frau J. Goldschmidt, Schanzeneggstr. 3.

Offene Stellen.

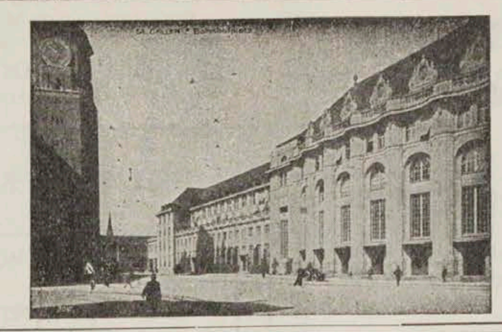
1. Tüchtiger Detailreisender (in) für Manufakturwaren. 2. Lehrling in Tuchwaren-Großgeschäft. 3. 2 Bureaulehrlinge und Lehrtöchter in Textilwaren-Engrosgeschäft. 4. 2 Zuschneidelehrtöchter für Wäsche.

Basel: Briefadresse S. Nordmann, Basel 2, Postfach 308. Tüchtige Bureaulistin und ein Lehrling in gr. Bureau. 2. Lehrling in Engrosgeschäft (Weinbranche).

Stellengesuche.

Tüchtige Lageristinnen, Wäschezuschneiderinnen, Verkäufer, Bureauangestellte etc. suchen passende Stellungen.

Empfehlenswerte FIRMEN in ST.GALLEN



Havanna-Import

Cigarrenhaus A. Hohl

St. Gallen

Poststrasse 19
Telephon 583



In eigener Kunstwerkstätte geschaffene

JUWELEN

besonders vorteilhaft im Vertrauenshaus

Fritz Gut, St. Gallen

Marktgasse 27 - - Telephon 20.67



Schirme
Stöcke
Schoop & Cie.
St. Gallen
Neugasse 20, Tel. 112



Bücher aus allen Literaturgebieten

Alle in Katalogen, Prospekten und Inseraten angekündigten Werke werden prompt zu den angezeigten Preisen besorgt.

Fehr'sche Buchhandlung St. Gallen

Telephon 11.92 — Schmiedgasse 16

Capitol-Tonfilm-Theater, St. Gallen
(früher American Cinema)

„Ein Tango für dich"
mit Willy Forst.

C. Studach

Möbel-Werkstätten
Speisergasse 19
St. Gallen

Feine Möbel
Aussteuern, komplette Ausstattung v. Villen und Einfamilienhäuser
Verlangen Sie unverbindl. Offerte

UNFALL- und LEBENS-
Versicherungen aller Art schließen Sie vorteilhaft ab bei

„WINTERTHUR"
Schweiz. Unfallversicherungs-Gesellschaft
Lebensversicherungs-Gesellschaft
in Winterthur

Guggenbühl & Giger - St. Gallen
General-Agentur

Blumen-Panella
Marktplatz 14
Blumen - Arrangements - Dekorationen

Schnelle, sichere und gewissenhafte Vermittlung von frischen Blumenspenden in allen größeren Orten der Welt durch Brief, Telephon oder Telegraph.



QUINAVAL TABLETTEN

ZUR BERUHIGUNG U. STÄRKUNG DES GESAMTEN ORGANISMUS BEI NERVEN u. STOFFWECHSELSTÖRUNGEN.
IDEALE SPORT UND TRAININGSNAHRUNG

GALLUS-APOTHEKE
O. AFFOLTER - CATHOMAS
TEATERPLATZ ST. GALLEN TEL. 4911

Spezial-Haus für die Damenschneiderei
Seidenstoffe, Samte, Plüsche, Modewaren, Mercerien
Anfertigung von Plissées

Friderich & Wappler
Nachfolger von B. Friderich
St. Gallen **Multergasse 10**



BERNET & Co.
Tel. 632 St. Gallen Concordiastr. 3

Kleiderfärberei und chemische Waschanstalt

Filialen:
Marktgasse 10, Kornhausstr. 3, Leonhardstr. 79, Rorschacherstr. 109



Wochen-Kalender.



Jan.-Febr.	1931	Schewot	5691	Gottesdienstordnung:	I. C. Z.	I R.G.Z.
			Eingang 5.05			
30	**Freitag**	12		Freitag abends	5 15	5.00
31	**Samstag**	13	בשלח	morg.	9.00	
				nur im Betsaal nachm.	3.00	3.30
1	**Sonntag**	14				
2	**Montag**	15				
3	**Dienstag**	16				
4	**Mittwoch**	17		Wochentag: morg.	7.15	6.45
5	**Donnerstag**	18		abends	5.15	4.50

Sabbat-Ausgang:

Zürich und Baden	6.10	Endingen und Lengnau	6.10	St. Gallen	6.07
Luzern	6.13	Basel u. Bern	6.15	Genf u. Lausanne	6.23
				Lugano	6.12

FAMILIEN-ANZEIGER

(Die Veröffentlichung von Familien-Nachrichten erfolgt kostenlos.)

Geboren: Ein Sohn des Herrn Dr. med. E. Liebmann-Ris, Zürich. Eine Tochter des Herrn J. Wohlmann-Inglin, Zürich. Eine Tochter des Herrn Georges Lévy, Delémont.

Verlobte: Frl. Pauline Gugenheim, Mulhouse, mit Herrn Gaston Geismar, Türckheim.

Gestorben: Herr Jakob Goldbaum, 74 Jahre alt, in Zürich. Louis Lob, 79 Jahre alt, in Lausanne. Dr. Max Ditisheim, 67 Jahre alt, in Basel. Isak Rokowsky, in Basel.